

Die Klima-Kapitalisten

FINANZEN Sie sind wahrscheinlich Deutschlands jüngste Fonds-Manager: Wilhelm Möller und Robin Scheffel haben sich erst bei Fridays for Future engagiert – nun legen die Leipziger Millionen mit ihrem Start-up in nachhaltigen Unternehmen an.

VON STEFFEN HÖHNE

Als im Januar 2019 erstmals Schüler und Studenten der Klimabewegung Fridays for Future in Leipzig auf die Straße gingen, da stand Wilhelm Möller zwar nicht in der ersten Reihe, organisierte den Protest allerdings im Hintergrund mit. Der Jurastudent half unter anderem bei der Anmeldung der Demonstration und dem Druck der Plakate. „Ich bin fest davon

„Wir haben bei Anlegern 9,6 Millionen eingesammelt.“

Robin Scheffel
Fonds-Gründer

überzeugt, dass der Klimaschutz eine der wichtigsten Aufgaben meiner Generation ist“, sagt der heute 22-Jährige. Es sei absolut notwendig, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen. Doch Klimaschutz will er jetzt nicht mehr durch Protestplakate oder gar Klebe-Aktionen auf der Straße erreichen. Möller investiert heute in Unternehmen, die den Klimaschutz voranbringen. Dafür hat er zusammen mit Robin Scheffel (29) die Fondsgesellschaft „Advanced Sustainable Investment“ gegründet. Sie sind wahrscheinlich Deutschlands jüngste Fonds-Manager. Sie sind Klima-Kapitalisten.

In der vierten Etage eines Leipziger Gründerzeithauses befindet sich der Sitz des Unternehmens. Das Etagenbüro mit hohen Räumen und Parkettboden teilen sich die Gründer mit einem Immobilien-Start-up, Robin Scheffel, der eine große Brille und einen modischen Schnurrbart trägt, sitzt am Computer und zeigt die wichtigste Firmenkennzahl: „Aktuell haben wir bei Anlegern 9,6 Millionen Euro eingesammelt.“ Diese seien in 40 Unternehmen angelegt. Ihr Fonds heißt „Fight For Green“.

Zeit im Lockdown genutzt

Scheffel kommt aus dem kleinen Ort Kretzschau (Burgenlandkreis), Möller aus Gotha in Thüringen. Kennengelernt haben sie sich im Börsenverein der Universität Leipzig. „Wir wollten beide Geld in nachhaltige Unternehmen anlegen“, erzählt Scheffel. Dabei



Wilhelm Möller (links) und Robin Scheffel stehen für den Klimaschutz nicht mehr auf der Straße, sondern in schicken Büroräumen.

FOTO: ANDREAS STEDTLER

haben sie gemerkt, dass es gar nicht so einfach ist, die richtige Auswahl zu treffen. Welche Unternehmen tun wirklich etwas für den Klimaschutz und welche behaupten das nur? Während der Lockdowns in der Corona-Pandemie entstand dann die Idee, selbst einen Fonds aufzubauen.

„Natürlich klingt es erst einmal großartig, wenn zwei Fridays-for-Future-Anhänger einen Fonds gründen wollen, um gegen Finanzkonzerne wie die Deutsche Bank oder die Allianz zu konkurrieren“, sagt Möller. Doch als sie ihr Projekt den ersten potenziellen Investoren und Kapitalmarktexperten vorstellten, merkten sie, dass diese durchaus interessiert sind. „Es gibt bereits zahlreiche nachhaltige Fonds, doch bei den meisten steht am Ende doch Rendite vor Klimaschutz“, sagt Möller. Das sei bei ihnen anders.

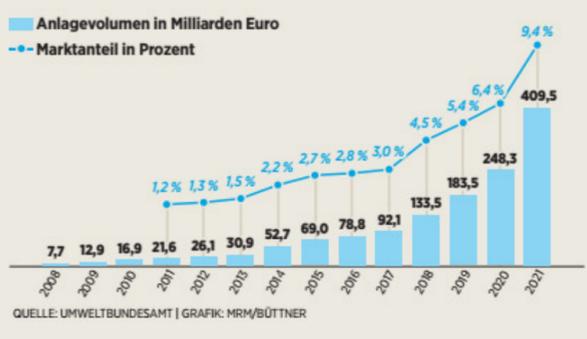
Scheffel ruft auf dem Computer eine Liste von Unternehmen auf, in die investiert wird: Auf dieser stehen Namen wie der deutsche Technologiekonzern Siemens, der Mode-Hersteller Hugo Boss oder der US-Cloud-Betreiber Salesforce. Es sind keine Solar- oder Wasser-

Grüne Geldanlagen werden beliebter

Das Anlagevolumen von nachhaltigen Investmentfonds hat sich in Deutschland von 2019 bis 2021 mehr als verdoppelt. Es betrug laut Umweltbundesamt 409 Milliarden Euro im Jahr 2021. Hinzu kommen 46,1 Milliarden Euro nachhaltig verwaltete Eigenanlagen und 45,8 Milliarden Euro aus Kundeneinlagen von Spezialbanken mit Nachhaltigkeitsfokus.

Bei Investmentfonds sammelt eine Finanzgesellschaft Geld von Anlegern ein und legt es zum Beispiel in Aktien, Anleihen, Rohstoffen oder Immobilien an. Weil sie in viele Werte gleichzeitig investieren, verteilen Fonds die Risiken. Das Kursrisiko tragen in der Regel aber allein die Anleger. Der Wert der Fonds kann mitunter stark schwanken.

Investmentfonds mit Umwelt- und Sozialkriterien in Deutschland



stofffirmen, wie man vielleicht vermuten könnte. „Wir haben große Firmen im Portfolio, die noch großes Potenzial für CO₂-Einsparungen haben und das auch umsetzen“, erläutert der Gründer. Ziel der Konzerne sei es, bis spätestens 2050 klimaneutral zu arbeiten.

Die EU hat im Jahr 2021 große Finanzhäuser verpflichtet, offenzulegen, wie nachhaltig ihre Investitionsentscheidungen sind. Dazu gibt es verschiedene Produktkategorien, der sogenannte Artikel 9 sind „dunkelgrüne Fonds“, die die Nachhaltigkeitsziele der UN nicht verletzen. Nur 3,6 Prozent der europäischen Fonds qualifizieren sich dafür bisher – darunter die Leipziger. Tabu sind etwa Investitionen in Unternehmen, die direkt in der Öl-, Gas- und Atomwirtschaft tätig sind oder Waffen herstellen.

Der Hamburger Vermögensverwalter Proaktiva, eine Tochter der Hövelrat Holding, war der erste Großinvestor, der in den Klimafonds investierte. Gleich mehrere Millionen Euro überwies die Hamburger und beteiligten sich auch mit 25 Prozent an der Fondsgesellschaft. „Damit haben alle am

Markt gesehen, dass wir seriös sind und man uns ernst nehmen muss“, freut sich Scheffel.

„Ich hätte es mir in diesem Alter nicht zugetraut, so etwas aufzubauen“, sagt Tilman Schultheiß. Der Dresdner Rechtsanwalt sitzt im Beirat der Fondsgesellschaft und berät die Gründer bei Rechtsfragen zum Kapitalmarkt. „Die rechtlichen Hürden, einen solchen Fonds aufzubauen, sind hoch“, sagt der Jurist. Schließlich werde mit Geld anderer Leute gearbeitet. Im Beirat sitzen auch noch der Ökonomie-Professor Bernd Siebenhüner und die IT-Finanzexpertin Lisa Osada. „Als Beirat haben wir eine beratende Funktion – vor allem bei strategischen Entscheidungen“, sagt Siebenhüner. Er spreche mit den Gründern beispielsweise darüber, wie sich Kriterien bei der Auswahl der Unternehmen verbessern lassen.

Bisher keine Rendite

Im Juli 2022 ist der Fonds „Fight For Green“ gestartet, doch Rendite hat er noch nicht erzielt. Zwar ging es nach dem Start gleich rasant bergauf, doch die aktuelle Achterbahnfahrt an den Börsen führte auch bei dem Ökofonds zu Verlusten. Wie aber sollen Anleger von dem Produkt überzeugt werden, wenn die Rendite sowieso nicht entscheidend bei der Auswahl der Unternehmen ist? Scheffel hat darauf eine klare Antwort: „Die Unternehmen, die auf dem Weg sind, CO₂-neutral zu arbeiten, werden am Ende auch den größten wirtschaftlichen Erfolg haben.“ Denn die politischen Rahmenbedingungen seien eindeutig.

Die jungen Fondsmanager wollen jedoch nicht nur bei Vermögensverwaltern Geld einsammeln. So haben sie beispielsweise eine Kooperation mit dem Verkehrsclub Deutschland geschlossen, um auch Kleinanleger anzusprechen. „Wer jeden Monat 100 Euro anlegt, der kann über mehrere Jahre auch ordentliche Rücklagen aufbauen“, so Scheffel. Geld verdienen die Gründer mit Fonds-Gebühren, die mit 1,5 Prozent im Jahr jedoch niedriger ausfallen als bei vergleichbaren Konkurrenten.

Auf der Homepage der Fondsgesellschaft läuft ein Countdown, nach dem der Menschheit nun noch 2.312 Tage blieben, um irreversible Klimaschäden zu vermeiden. Doch lässt sich so etwas wissenschaftlich wirklich belegen? Möller sagt dazu: „Wir müssen uns Ziele setzen, sonst verändert sich nichts.“ Mit ihren Klimafonds wollen die Leipziger diese Veränderung mit ökonomischen Mitteln unterstützen.

Freie Fahrt für Radler

VERKEHR Ein neues Straßenschild soll Drahteselbesitzern Wartezeiten ersparen. Noch kommt es jedoch nur selten zum Einsatz.

MAGDEBURG/DPA/MZ - In Sachsen-Anhalts Städten soll ein neues Straßenschild in Zukunft eine größere Bedeutung bekommen – der sogenannte Grünpfeil für Radfahrer. Die Anordnung von Grünpfeilen für den Radverkehr im Stadtgebiet stehe erst am Anfang, sagte ein Sprecher der Stadt Magdeburg. In der Landeshauptstadt war vor wenigen Tagen das erste dieser Schilder angebracht worden. Die Behörden prüften nun anlassbezogen neue Standorte für das Verkehrszeichen, das erst kürzlich in die Straßenverkehrsordnung aufgenommen wurde.

In der Stadt Halle existiert nach Angaben der Stadtverwaltung ein solches Straßenschild noch nicht.

Aber: „Das Thema der Grünpfeile für den Radverkehr ist unter anderem auch Thema am Runden Tisch Radverkehr“, sagte ein Sprecher der Stadt. Das Gremium solle geeignete Stellen im Stadtgebiet identifizieren. Daraus könnten „verkehrsrechtliche Anordnungen folgen“.

Besonders die Stellen, „an denen der Bedarf für ein Rechtsabbiegen des Radverkehrs besonders hoch ist“, nimmt die Stadtverwaltung in Halle nach eigenen Angaben in den Blick. Hierbei sei auch das Aufkommen der querenden Fußgänger zu beachten, damit es nicht zu Konflikten zwischen diesen beiden Verkehrsarten komme. In Dessau-Roßlau gibt es seit 2022



Der Grünpfeil erlaubt es Radfahrern, auch bei Rot rechts abzubiegen.

FOTO: DPA

bereits zwei Grüne Pfeile für Radfahrer. Man wolle die sich daraus ergebende Verkehrssituation beobachten, um Erfahrungen zu gewinnen und mögliche neue Standorte zu ermitteln, sagte eine Sprecherin der Stadt. „Nach dieser Erprobungszeit werden weitere Einsatzorte aufgrund von Bürgerhinweisen in Abstimmung mit dem örtlichen ADFC, der Polizei und dem Straßenbaulastträger festgelegt.“

Der Grünpfeil mit Fahrradsymbol erlaubt es Radfahrern, nach dem Anhalten an einer Ampel auch bei Rot rechts abzubiegen. Voraussetzung ist, dass dabei andere Verkehrsteilnehmer nicht behindert oder gefährdet werden.

Das neue Straßenschild wird bereits seit 2019 an verschiedenen Kreuzungen in Pilotstädten getestet – dazu zählt unter anderem Leipzig.

Bereits im April 2020 wurde der Grüne Pfeil für Radfahrer offiziell als neues Verkehrszeichen eingeführt. Der schon bekannte Grünpfeil für Autofahrer gilt seitdem auch für den begleitenden Radweg. Der ADFC drängt schon seit längerem auf das neue Verkehrsschild. Die Begründung: Das freie Rechtsabbiegen an der Ampel sorgt für einen flüssigeren Verkehr und verkürzt oder vermeide Wartezeiten, teilte der Fahrradclub mit. Das mache das Radfahren attraktiver.